

ist chronologisch angelegt. Kapitel 1 behandelt die Erfindung des heiligen Körpers und der heiligen Orte im östlichen Märtyrerkult, das Aufkommen der eucharistischen Feier und des Verständnisses der Bilder als Kultobjekte in der Spätantike. Kapitel 2 befasst sich mit Objekten und Riten in der Phase der Christianisierung im Westen am Beispiel der hagiographischen Narrative Gregors d. Gr. und Gregors von Tours. Anhand des angelsächsischen Raums beschreibt sie den Übergang von den *loca sancta* zur Sakralisierung von Territorien mit Hilfe der Wunder des heiligen Oswald in der Darstellung des Beda Venerabilis. In Kapitel 3 setzt sie sich mit der Verfassung und Legitimation der religiösen Form in der Karolingerzeit durch die Konzilien- und Kapitularien-gesetzgebung auseinander. Sie führt in die Kontroverse um die Bilder ein und um das Ringen um die Autorisierung der priesterlichen Gewalt am Beispiel der Eucharistie. Kapitel 4 behandelt die Sakramente und Frömmigkeitspraktiken im Zeitalter der Kirchenreform und der Kreuzzüge (Odo von Cluny, Libelli de lite, der heilige Gral). In Kapitel 5 verfolgt sie die Veränderungen der Wunderheiligen und der eucharistischen Wunder in den hagiographischen Erzählungen des Petrus Venerabilis und den Zisterziensersammlungen des 12. und 13. Jh. Kapitel 6 ist der (Frauen-)Mystik und dem eucharistischen Kult (Fronleichnamfest) des 14. Jh. gewidmet. Im abschließenden Kapitel über den Gebrauch und Missbrauch der *res sacrae* geht sie zum einen auf die Funktion der *res sacrae* bei der Vermittlung von Dogmen an die Gläubigen ein, zum anderen auf deren Einsatz im Kampf gegen Häresien und Juden. Das Büchlein bietet eine solide Einführung in den Gebrauch der „heiligen Dinge“ vom 4. bis 17. Jh. Nicht kohärent erscheint mir die Auswahl der drei Objektgruppen. Denn zum einen gehört die gesamte Ausstattung einer ma. Kirche zur liturgischen Kategorie der *res sacrae* (um dies festzustellen, genügt ein Blick in die Corpuswerke von Joseph Braun), zum anderen nimmt die Eucharistie als Mysterium eine Sonderstellung ein und lässt sich nicht ohne Weiteres unter diese *ornamenta* subsumieren.

Hedwig Röckelein

Katie MENENDEZ, *Speaking Scripture in Early Medieval Rules and Saints' Lives*, Rev. Ben. 133 (2023) S. 278–308, untersucht die Stellen in Mönchsregeln und Heiligenviten, in denen die Schrift direkt spricht, in den Regeln zum fortgeschrittenen Mönch oder Abt, in den Viten zum heiligen Protagonisten, bzw. in denen die Betreffenden selbst Schriftworte in den Mund nehmen. Nahezu immer wird dadurch der fortgeschrittene Grad der Perfektion der jeweiligen Person, ihre Demut, illustriert.

V. L.

Marilyn NICOUD, *À l'épreuve de la peste. Médecins et savoirs médicaux face à la pandémie (XIV^e–XV^e siècles)*, Annales E.S.C. 78 (2023) S. 505–541: Die Corona-Pandemie (2020–2023) lässt uns nicht los und weckt Interesse für die Menschen, die der zweiten Pestpandemie und ihren Echoepidemien ab der Mitte des 14. Jh. wehrlos ausgeliefert waren. N. versteht die zu jener Zeit in großer Zahl verfasste Pestliteratur als Versuche, auf die große intellektuelle